**"URANIUM - IS IT A COUNTRY?" DER DOKUMENTARFILM.**

Umwelt

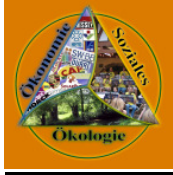


Kinder spielen in Becken mit radioaktiven Rückständen aus den Uranminen und der Wind verweht die Feinteile aus den Abraumhalden. Eine Leitung wird falsch angeschlossen und Arbeiter verwenden radioaktives Wasser als Trinkwasser. Der Bürgermeister einer Arbeitergemeinde wird nicht gewählt, sondern von der Minengesellschaft eingesetzt. Mehrere Kilogramm Yellow Cake – der vorbereitete Grundstoff für Kernbrennstäbe – finden sich illegal in der Siedlung.

„Uranium – is it a country?“ lautete der Titel des Films über die Herkunft des Rohstoffs, der unsere Kernkraftwerke antreibt. Die Antwort: Ja, Uranium (engl.: Uran) ist wohl doch ein eigenes Land. Die Zustände sind lebensfeindlich, die Umgebung ähnlich einladend wie die Oberfläche des Mondes, die Einwohner werden mit viel Geld dazu bewogen, sich den Bedingungen auszusetzen und viele überleben die Langzeitschäden durch Krebserkrankungen nicht. Das „Uranium“ des Films liegt jedoch nicht irgendwo in einem Entwicklungsland – es ist Teil von Australien. Wie ein Archipel verteilen sich mehrere Dutzend dieser Uran-Inseln über den gesamten Kontinent, wo sich etwa 40 Prozent der Uranvorkommen der Welt befinden.

Die etwa 25 Zuschauer des von der SPD gemeinsam mit dem Kreisverband Bündnis 90 - Die Grünen, Bund Naturschutz, ödp-Kreisverband und Agenda21-Arbeitskreis Energie veranstalteten Filmabends im Bad Windsheimer Döbler-Keller sind sich einig, dass auch die Bevölkerung hierzulande Verantwortung für das Geschehen in anderen Teilen der Welt trägt. So wenig wie Entwicklungsländern das Recht auf eigenen Energieverbrauch versagt werden dürfe, so wenig können sich die Bürger in den Industrieländern eine weitere Energieverschwendung leisten.

Die Behauptung, Kernkraftwerke seien umweltfreundlich, war nach den Informationen des Films nicht mehr aufrecht zu erhalten. Auch die angebliche CO<sub>2</sub>-Freiheit wurde schon in der Ausstiegsvereinbarung aus der Kernenergie widerlegt. Der CO<sub>2</sub>-Ausstoß der Uran-Aufbereitung – also des Abbaus, des Mahlvorgangs, der Anreicherung und der Aufbereitung zu Brennstäben –



sowie des Transports über zehntausende Kilometer bis zum Kraftwerk lägen erheblich über den Werten für andere Energieträger.

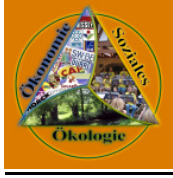
Dem Argument, bei einem kurzfristigen Abschalten der Atomkraftwerke gingen hierzulande „die Lichter und Kühlschränke aus“, entgegnete der Diskussionsleiter Jürgen Osterlänger vom Agenda21-Arbeitskreis Energie, die Atomkraft mache im Energiemix des international organisierten Strommarktes gerade einmal 3 % aus. Dies könne kurzfristig durch erneuerbare Energieträger – die in Deutschland für sieben mal so viele Arbeitsplätze sorgen wie die Atomkraft – aufgefangen werden, da sich moderne Solarkraftwerke, Windkraftanlagen und Biomassekraftwerke in sehr kurzer Zeit planen und errichten lassen. Der Hauptgrund für die Betreiber von Atomkraftwerken, für einen Weiterbetrieb zu kämpfen, sei die hohe Gewinnspanne des Atomstroms.

Die SPD-Kreisvorsitzende Corinna Gräbel ergänzte, dass Atomstrom für den Endverbraucher nur deshalb scheinbar billiger auf der Stromrechnung erscheine als Strom aus regenerativen Energien, weil die Kosten für Zwischen- und Endlagerung nicht auf der Stromrechnung stünden, von den Bürgern jedoch über Steuern und Abgaben finanziert würden. Auch der Bau der Atomkraftwerke sei um ein Vielfaches höher subventioniert als der Bau von Kraftwerken für zukunftsfähige Energieträger – und diese Subventionen zahle ebenfalls der Bürger. Rechnete man diese versteckten Zusatz-Kosten auf die Kilowattstunde um, ergäbe sich für den Atomstrom sogar ein höherer Preis als für Wind- oder Solarstrom.

Die Frage, ob regenerative Energien tatsächlich unseren Energieverbrauch decken könnten, beschäftigte die Diskussionsteilnehmer intensiv. Osterlänger informierte über Energieberechnungen des Bund Naturschutz, wonach der derzeitige Bedarf noch nicht vollständig auf umweltfreundliche Weise zu decken sei. Würden jedoch bereits bekannte Einsparpotenziale genutzt, bestünde die Chance auf einen energieautarken Landkreis. Um Grundlast sowie Lastspitzen abdecken zu können, müssten verschiedene Energieproduzenten durch eine intelligente Steuerung der Produktion zusammengeschaltet werden. So sei z.B. bei Windflauten die Deckung über Solarstrom, Wasserkraft oder Biomasse möglich. In der Kombination ließen sich unter Berücksichtigung begrenzter Speichermöglichkeiten sämtliche Lastfälle bedarfsgerecht abbilden.

Zum Abschluss riefen die Veranstalter die Teilnehmer noch auf, sich an den Diskussionen auf Landkreisebene zu beteiligen und sich einzumischen, um ein Signal zu geben, dass dieser Landkreis auf „Zukunft statt verstaubte Techniken“ setze.

h“ – geprägten hin zu einer „Wir“ – gerichteten Einstellung zu kommen.



### Film: Uranium - Is it a country?

#### **Eine Spurensuche nach der Herkunft von Atomstrom**

Ein Film für die NutzerInnen von Atomkraft in Europa, die häufig nicht wissen, welche Risiken der Uranabbau mit sich bringt. Australien hat die weltweit größten Uranvorkommen und dient als Beispiel dafür, woher das Uran kommt, wo es hingehet und was davon übrig bleibt. Dieser Film will sich in die aktuelle Debatte um einen klimafreundlichen Energiemix einmischen. Die Atomkraft wird in diesem Zusammenhang derzeit in vielen Industrie- und Schwellenländern als Lösung gesehen. Die Atomindustrie versucht die Laufzeiten der AKW in Deutschland zu verlängern. Gleichzeitig betreiben RWE und EON Pläne, neue Atomreaktoren in europäischen Nachbarländern zu bauen. Tatsächlich haben Atomkraftwerke bei der direkten Energieerzeugung einen CO<sup>2</sup>-Ausstoß, der gegen Null tendiert. Allerdings berücksichtigt diese Rechnung nicht die globale CO<sup>2</sup>-Bilanz sowie andere Risiken und Umweltschäden der Atomwirtschaft. Der Film stellt diese globale Verkettung von Zusammenhängen am Beispiel des Uranabbaus in Australien dar.

Der Film wurde von der Initiative "Strahlendes Klima" mit Unterstützung von der BUNDjugend und Friends of the Earth Melbourne produziert. [Mehr Infos](#)

Was verbindet uns in Deutschland mit Menschen, die in Australien, im Niger, in Kasachstan oder Kanada leben? All diese Länder sind Exportländer von Uran. Daraus werden die Brennstäbe gefertigt, die in unseren Atomkraftwerken Energie liefern.

Die Initiative „Nuking the Climate – Strahlendes Klima“ zeigt in Ihrem Dokumentarfilm „Uranium – Is it a country?“ die globale Verkettung der Atomindustrie am Beispiel des Uranabbaus in Australien. Der Südliche Kontinent ist der größte Exporteur dieses begehrten Rohstoffes. Nur der erhebliche Energieeinsatz bei der Gewinnung im Ursprungsland sorgt dafür, dass die Atomkraft hierzulande eine vermeintlich „gute“ Klimabilanz aufzuweisen hat. Dabei ist der Uranabbau auf skandalöse Weise mit sozialen und ökologischen Risiken verbunden, welche von Atomkonzernen erfolgreich globalisiert wurden.

Der Film stellt eine gute Plattform dar, um gerade die globalen Zusammenhänge der Urangewinnung zu thematisieren.